



# Die Arbeit kommt ins Heim

Millionen zusätzlicher Arbeitsstunden für die Rüstung

Es begann damit, daß ein weltbekannter süddeutscher Textilbetrieb mit Tausenden Beschäftigten in die Rüstung eintrat. Arbeiter und Mitarbeiter außer dem Betrieb und für seine Angehörigen und Mitarbeiter rüstungswichtige Produktionen in Unterfertigung zu erhalten. Es kann nicht behauptet werden, daß dieser weitläufige Betriebsführer mit seinen Plänen sehr viel Anklang gefunden hätte. Aber er hatte Erfolg, und die Betriebsführer verdanken diesem Mann, daß frühzeitig Erfahrungen mit der Verlagerung in Heimarbeit gewonnen wurden. Dieser Betrieb konnte nicht nur seine zivile Produktion aufrechterhalten, ohne den Arbeitsmarkt zu belasten, er hat durch Verlagerung seiner in Ruhe aufgestellten Heimarbeitorganisation auch für seine Kriegserzeugung weitere zusätzliche Kräfte für die Rüstung mobilisiert.

Und es begann damit, daß die Rüstungen der Wehrmacht, die bisher vornehmlich für die Rüstung auszuführen, Arbeiter für die Wehrmacht und das Rüstung ausführen. Diese Tätigkeiten nahmen an Umfang immer mehr zu und gingen schon bald in Großanlagen über, die terminsicher fertiggestellt werden mußten. Einzelne von den Rüstungen bewährte Stationen, so im Rahmen der Woll- und Winterfasernummern, sind bekanntgeworden; hierzu führte z. B. die kurzfristige Herstellung von hunderttausenden Schneehemden an ähnlich zu wertenden Wollhemden. Durch die freiwillige Mitarbeit von Millionen Frauen — im Jahre 1943 allein 7.700.000 — wurden durch die Rüstungen Entlastungen im allgemeinen Arbeitsmarkt herbeigeführt, die nicht gering zu schätzen sind. Inzwischen haben die Rüstungen längst regelmäßig Fertigungen übernommen, die sonst von Kräfte aus dem Kreis der geschlechtlich verpflichteten Frauen ausgeführt werden müßten.

Seit einiger Zeit wird nun auf dem Gebiet der Wehrmacht die Heimarbeit in die Rüstungsplanung der Betriebe ein grundlegender Wandel vorbereitet, denn der Reichsminister für Rüstung und Kriegserzeugung legt großes Gewicht auf die Mobilisierung der Wehrmacht in der Heimarbeit, und im Zuge der Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz ist der Heimarbeit jetzt ein wichtiger Platz zugewiesen worden.

Hunderttausende von Tätigkeiten haben in den letzten Wochen und Monaten bereits von freiwilligen Hilfskräften zu Hause oder in Gemeinschaftswerkstätten ausprobiert werden können. Im Vordergrund stehen zwar immer noch die Rüstungen, für die fast jede Frau Begabung und Übung mitbringt, aber auch zahlreiche Fertigungen der Elektroindustrie, der Nahrungsmittel- und sonstigen Heimarbeit vergeblich lassen. Es ist gar keine Frage, daß sich noch zahlreiche weitere Heimarbeitstätigkeiten herausfinden lassen.

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Aufgaben brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leisten auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichsweiblichkeit in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten bombengeheimgelagerten Städten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Bevölkerung. Die Frauen leisten heute schon für die Rüstung der Wehrmacht, und in Berlin arbeiten hunderttausende in einer zehntausendköpfigen Spätküche. Wo Frauen nicht mehr als 12 Stunden in der Woche zur Verfügung stehen können, gehen sie weiter in die Rüstung; wo sie nur im Hause arbeiten können, heigern sie die abzuheften von Wehrmacht.

Viele Fertigungen der Betriebe, die der Kriegserzeugung mit Millionen begegnen, wurden in diesen Wochen entzerrt. Wohl ist die Heimarbeit schwerfälliger, wohl macht sie, bis sie richtig angefaßt ist, zusätzliche Arbeit, aber sie ist keineswegs gleichbedeutend mit Qualitätsminderung und die Widerstände ebensowenig den oft notwendigen Terminbindungen. Wo die Anweisung geschickt vollzogen wurde — sie braucht meist etwas mehr Zeit —, da kommen die Teilnehmer und geschulten zum Betrieb zurück, und wo die Gemeinschaftswerkstätten in Schulen, Gaststätten, Frauenheimen und sonstigen größeren Sälen einmal richtig funktionieren, da ist die terminsichere Abfertigung kein Problem.

Bei gutem Willen und Ausbeutung aller gegebenen Möglichkeiten, bei unbürokratischer Behandlung der ganzen Angelegenheit ist es keine Frage, daß alle Schwierigkeiten, die zunächst einmal aufzutreten pflegen, gelöst werden können.

Dr. W. Wenzel

Die Frauen haben wieder einmal den Beweis erbracht, daß man sich auf sie verlassen kann, wenn es darauf ankommt, und daß sie sich nicht scheuen, wenn sie gerufen werden. Man hat bisher erst in wenigen Fällen in größerem Umfang gewonnen; das Ergebnis war stets, daß die vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden konnten, ja daß man manchmal mit der geplanten Arbeitsleistung nicht so schnell nachkam, wie sich die Frauen bereit fanden. Auf diese Weise werden Millionen Arbeitsstunden zusätzlich für die Rüstung gewonnen.

Es zeigt sich, daß die Umkehrung des bisherigen Prinzips, die Weiblichkeit zur Arbeit zu bringen, bei den Frauen ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Wenn nun die Arbeit zu ihnen getragen wird, ins Haus oder in eine im Ortsgruppenbereich gelegene Gemeinschaftswerkstätte, in die sie nur handwerkliche Aufgaben brauchen, fallen viele Hemmnisse weg, die bisher einer Arbeitsleistung für die Rüstung entgegenstanden. Manche Mutter kann leichte Montagearbeiten durchführen, wenn sie dabei ihre Kinder im Auge behalten und die Arbeit jederzeit aus der Hand legen kann. Und viele Ältere und älteste Frauen, deren Kräfte nicht mehr für einen vollen Betriebsleistung reichen, leisten auf in der Gemeinschaftswerkstätte.

Die Bereitwilligkeit der Frauen, die sich über die Reichsweiblichkeit in immer größerer Zahl zur Verfügung stellen, erleichtert allen Dienststellen und Organisationen ihre Tätigkeit außerordentlich. Selbst in schwersten bombengeheimgelagerten Städten werden Gemeinschaftswerkstätten an dem Leben geknüpft, ja sie sind oft während der Bombenangriffe die einzige Zuflucht für die Bevölkerung. Die Frauen leisten heute schon für die Rüstung der Wehrmacht, und in Berlin arbeiten hunderttausende in einer zehntausendköpfigen Spätküche. Wo Frauen nicht mehr als 12 Stunden in der Woche zur Verfügung stehen können, gehen sie weiter in die Rüstung; wo sie nur im Hause arbeiten können, heigern sie die abzuheften von Wehrmacht.

Viele Fertigungen der Betriebe, die der Kriegserzeugung mit Millionen begegnen, wurden in diesen Wochen entzerrt. Wohl ist die Heimarbeit schwerfälliger, wohl macht sie, bis sie richtig angefaßt ist, zusätzliche Arbeit, aber sie ist keineswegs gleichbedeutend mit Qualitätsminderung und die Widerstände ebensowenig den oft notwendigen Terminbindungen. Wo die Anweisung geschickt vollzogen wurde — sie braucht meist etwas mehr Zeit —, da kommen die Teilnehmer und geschulten zum Betrieb zurück, und wo die Gemeinschaftswerkstätten in Schulen, Gaststätten, Frauenheimen und sonstigen größeren Sälen einmal richtig funktionieren, da ist die terminsichere Abfertigung kein Problem.

Bei gutem Willen und Ausbeutung aller gegebenen Möglichkeiten, bei unbürokratischer Behandlung der ganzen Angelegenheit ist es keine Frage, daß alle Schwierigkeiten, die zunächst einmal aufzutreten pflegen, gelöst werden können.

Dr. W. Wenzel

## Sowjetische „Reinigungsabteilungen“

Weitere Verkleinerung japanischer „Reinigungsabteilungen“ in die Sowjetunion

„Moskowskaja“ meldet in einem Eigenbericht aus Moskau, daß in dem von der Sowjetarmee eroberten Gebiet Ostpreußen und vor allem in Pleskau sowie bei Minsk die sogenannten „Reinigungsabteilungen“ (R. A.) die Volksgenossen bereits ganze Arbeit geleistet hätten. Der Volksgenossen seien nicht nur sämtliche Lebensmittel abgenommen worden, sondern mit den gleichen Eisenbahnen, mit denen der Nachschub für die Sowjetarmee in Richtung gebracht worden war, werden sofort alle bis dahin verbliebenen Männer der von den Sowjets eroberten Gebiete ausnahmslos in die Sowjetunion abtransportiert. Alle nur irgendwie mit Deutschland in Verbindung stehenden Verbindlichkeiten seien unmittelbar nach der vollständigen Befreiung erloschen worden.

## Der USA-Druck auf Argentinien

Die Associated Press aus Washington meldet, daß das US-Embassy die Verhaftung des argentinischen Goldhändlers nach Argentinien verboten, bis die diplomatische Lage sich geändert habe. Der Korrespondent der „New York Herald Tribune“ berichtet, daß die Einfrierung der Goldreserven lediglich der Anfang einer Reihe von Maßnahmen sein würde, um Argentinien von der Rüstung zu überzeugen, sich einer Politik der Solidarität mit der Weltgemeinschaft anzuschließen. Nach dem Bericht der „New York Herald Tribune“ könnte zu den einschneidenden Maßnahmen gehören, daß die Rüstungslieferungsaufträge auf der Höhe der Schlachtlinien gestoppt würden.

# Durchbruchversuche im Dives-Abschnitt bereitet

Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Kommando der Wehrmacht, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie sollte die 1. kanadische Armee ihre letzten Angriffe im Dives-Abschnitt und bei der Schlacht von Caumont am 16. August fortsetzen. Unsere Divisionen verteidigten in wechsellösenden und heftigen Kämpfen den vom Feind erzielten Durchbruch. Das erzielte Ringen dauerte an.

Wegen die aus dem Raum von Argentan weiter anrückenden Nordamerikaner traten unsere Panzerverbände zum Gegenangriff an und warfen sie nach Orléans und Chartres zurück.

Wiederholte Kräfte des Gegners röhren weiter nach Orléans gegen die mittlere Seine und nach Chartres gegen die Loire vor. Die Stadt Dreux ging nach hartem Kampf verloren. Um Chartres und Orleans sind heftige Kämpfe entbrannt.

In der Bretagne wurden mehrere feindliche Angriffe im Raum von Brest durch anlaufende Panzerabwehrkräfte zurückgeworfen. In der Bretagne von St. Malo leistet die Wehrmacht weiterhin heroischen Widerstand. Die Wehrmacht vertritt weiterhin mit ihrem Feuer trotz heftigen feindlichen Beschusses mehrere feindliche Angriffe gegen die Bretagne.

Im südfranzösischen Rückengebiet dauern die heftigen Kämpfe gegen den Feind an, der sich aus der Zeit und durch Anlandungen von See her zunehmend verhärtet. Es gelang ihm nach schweren Kämpfen, in die Stadt Cannes einzudringen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte und U-Boote verließen vor der französischen Atlantikküste in den Kriegstagen des 16. August im Bereich mehrerer Geschwader mit einem überlegenen britischen Flottenverband zwei Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer. Ein eigenes Jagdboot ist gesunken. Ein weiteres wurde beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte behielten die Luftkräfte im Seegebiet vor St. Tropez zwei feindliche Transporter mit 1800 Mann zu Schaden, das mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein Schiffschiff erlitten einen Bombenverlust durch schweren Beschuss.

Im französischen Hinterland wurden 108 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das „V1“-Vergeltungsfeuer auf London dauerte an.

Von der italienischen Front werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Im oberitalienischen Raum wurden in der Zeit vom 11. bis 15. August 84 Terroristen vernichtet.

Im Karpatenvorland wurden die nordwestlich Krodo angreifenden Sowjets nach vorübergehendem Einbruch im Gegenangriff zurückgeworfen. In den erbitterten Kämpfen und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen wurden gestern 87 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Abschnitt bei Chartres und Orleans die Sowjets ihre Durchbruchversuche, von hartem Panzer- und Schützenpanzerverbänden unterstützt, während des ganzen Tages fort. Die heftigen Kämpfe dauerten an.

In der letzten Front behaupteten unsere Wehrmacht ihre Stellungen nördlich Chartres gegen erneute harte Angriffe der Volksgenossen. 49 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In Chartres haben unsere Truppen westlich des Pleasauer Sees weiter in hartem Ringen mit vordringenden sowjetischen Kräften. Schützenpanzerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres in diesem Raum und griffen den feindlichen Ueberlebenskampf zwischen dem Pleasauer See und dem Pleasauer See mit guter Wirkung an. Ein vollbeladene Frachtschiff wurde versenkt.

In den schweren Kämpfen im Mittelabschnitt der Normandie vernichteten Panzerverbände und Schützenpanzerverbände in den letzten sechs Tagen 889 feindliche Panzer und 1217 Flugzeuge.

Feindliche Bombenverbände griffen Orléans in Mittel- und Südfrankreich an; besonders in Nogent-sur-Oise und Delft in entzündeten Schäden. In der Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Stettin und Kiel. In der Nacht von Stettin entzündeten größere Schäden; die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und in Westdeutschland.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden 49 feindliche Flugzeuge vernichtet.

## Beispielhafte Tapferkeit

Zum OAS-Bericht vom 17. August wird ergänzend mitgeteilt:

Bei den erbitterten Kämpfen und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen hat sich das Pionier-Bataillon 87 unter Führung des Ritterkreuzritters Hauptmann W. A. Schauer durch beispielhafte Tapferkeit hervorgetan.

Bei den schweren Abwehrkämpfen nordwestlich Warschau hat sich ein Panzerjägerzug der mecklenburgisch-pommerschen 12. Panzer-Division unter Führung von Leutnant v. Volpert in besonders anerkennenswerter Weise hervorgetan.

## Der finnische Wehrmachtbericht

Der finnische Wehrmachtbericht vom 17. August meldet u. a.: Nordöstlich des Ladoga-Sees führte der Feind mehrere Angriffe gegen den von uns eroberten Stützpunkt nordöstlich von Suolomäki aus. Alle Angriffe wurden abgewiesen. In Richtung Ilomantsi wiesen unsere Truppen den stößelhaft von Suolomäki in Suolomäki geführten Angriff des Feindes ab. In Richtung Ilomantsi wurde eine feindliche Abteilung vernichtet.

## Nerbenzusammenbruch durch „V1“

Buckingham-Palast durch V1 getroffen

Mit dem verstärkten „V1“-Feuer auf London und Südengland wird auch wieder die Berichterstattung der Londoner Presse über die „V1“-Auswirkungen lebhafter. Wieder ist von Schäden, Kundenlängen, Verunsicherungen, umfangreichen weiteren Evakuierungen die Rede, vor allem aber wird auch behauptet, daß die Evakuierung des großen in London anliegenden Beamtenbezirks nunmehr voll im Gange ist.

Die Beschädigung des „V1“-Beschusses gibt „Times“ zu. Die Wehrmacht, im Laufe der Nacht zum Samstag und am Samstag früh von London mit Südengland unter härtestem „V1“-Feuer. „Daily Mail“ teilt mit, daß die großen Warnungssirenen im Raum Groß-London verlegt werden mußten. Bisher habe die Warnung eine volle Minute gedauert, in Zukunft sollten die Sirenen nur noch 49 Sekunden heulen, um es der Bevölkerung zu ermöglichen, das Einlassgeräusch von „V1“ wahrzunehmen. Weiter schreibt „Daily Mail“, man habe nunmehr den Mitgliedern der zivilen Verteidigungsdienstleistungen, die unter einem „V1“-Nerbenzusammenbruch stehen, einen allgemeinen Urlaub von einer Woche genehmigen müssen, die Urlaubsbewilligung erfolge über das Innen- und Gesundheitsministerium.

In einer anderen Nachricht, die „Daily Mail“ verbreitet, heißt es, der Norden Englands müsse viel mehr Londoner Evakuierete aufnehmen als bisher. Der Staat gebe jetzt zu allgemeinen Zwangs-Evakuierungen über „News Chronicle“ berichtet, daß bei den Aufstufungsarbeiten auch schon Seelen zu helfen eingezogen werden müssen. Am Sonntag hatte der größte Trupp Militär und Kinder London verlassen. Rund 10.000 Menschen seien es gewesen, die abreisten. Das Blatt teilt mit, daß bisher im Rahmen des staatlichen Evakuierungsplanes London von 400.000 Männern und Kindern geräumt wurde.

Die englischen Elternvereinigungen müssen jetzt sogenannte Beamten-Sonderzüge zusammenstellen, berichtet „Daily Express“, denn es gebe nunmehr eine große Zahl von Regierungsbeamten, die ihre Familien aus London wegbringen. Insgesamt hätten sich die Beamten angewöhnt, ihre Familien allein in London zurückzulassen und sie weiter den Gefahren der „V1“-Beschüsse auszuliefern. In anderen Stellen wird über die Störungen im Post-, Telegramm- und Telefonverkehr berichtet. Der gesamte

## ER I und Ritterkreuz zugleich

Oberstleutnant vernichtet acht Sowjetpanzer an einem Tag

Im Osten war am mittleren Frontabschnitt unlängst ein schwerer Panzerkampf, zu dessen Bedienung der Oberstleutnant Josef Schimmele als Führer (R. Schimmele-Da) gedient, im Abwehrkampf eingesetzt. In hundertlangem Trommelfeuer der Volksgenossen waren der Geschützführer und der Richtschilde ausgefallen. Schimmele sprang an ihre Stelle und richtete durch das guttunende Feuer seiner Sprenggranaten mehrere Infanterie-Angriffe der Sowjets. Gegen Mittag rollten zwölf feindliche Panzer zum Durchbruchangriff vor. Am härtesten sowjetischen Artilleriebeschuss brachte er sein Geschütz in Stellung und traf innerhalb weniger Minuten vier Panzer vernichtend. Der Rest drehte daraufhin ab.

Kurze Zeit danach griffen die Volksgenossen erneut mit einem Bataillon und acht Panzern an. Mit eigener Hand ließ Schimmele die Stellungnahme bis auf die gütliche Schminierung herankommen. Nach kurzem, heftigem Feuerkampf wurden abermals vier Panzer in Flammen. Zwei weitere Panzer umgingen den Oberstleutnant und verließen, sein Geschütz von der Seite her niederzumachen. Schimmele hatte keine Panzerabwehrung mehr. Obwohl er dadurch gegen die rollenden Feindpanzer zu gut wie verlor war, ist er keine Patz erst nach der einen, dann nach der anderen Seite herum und schlenderte den Panzern Sprenggranaten entgegen. Es gelang, an beiden Kampfzügen die Welsketten zu zerhacken, so daß diese demannungslos liegen blieben. Als

## Heftige Kämpfe in Nordbirma

Alle Angriffe gegen japanische Positionen abgewehrt

In Nordbirma verlor der Feind unter Einsatz härtester Kräfte eine Entscheidung an der Salweenfront in Richtung auf Tawoy. Frontberichte melden, daß den verbliebenen geringen japanischen Streitkräften, die die wichtigsten Stützpunkte Lamang und Tawoy verteidigten, ungefähr 100.000 Tschuanlintruppen gegenüberstehen. Besonders der Ort Lamang, von dem aus die feindliche Verbindungslinie nach Birma und Assam, die Ledokstraße, von den Japanern abgegriffen wird, wurde in den letzten Tagen von 2000 Mann angegriffen. Trotzdem ist Lamang nach wie vor fest in japanischer Hand. Auch die erbitterten Kämpfe auf Tawoy, die die Tschuanlintruppen mit Unterstützung der amerikanischen Luftwaffe durchführten, wurden erfolgreich abgewehrt.

# Durchbruchversuche im Dives-Abschnitt bereitet

Nordamerikaner im Raum von Argentinien zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — In die Stadt Cannes eingedrungen

Das Kommando der Wehrmacht, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie sollte die 1. kanadische Armee ihre letzten Angriffe im Dives-Abschnitt und bei der Schlacht von Caumont am 16. August fortsetzen. Unsere Divisionen verteidigten in wechsellösenden und heftigen Kämpfen den vom Feind erzielten Durchbruch. Das erzielte Ringen dauerte an.

Wegen die aus dem Raum von Argentan weiter anrückenden Nordamerikaner traten unsere Panzerverbände zum Gegenangriff an und warfen sie nach Orléans und Chartres zurück.

Wiederholte Kräfte des Gegners röhren weiter nach Orléans gegen die mittlere Seine und nach Chartres gegen die Loire vor. Die Stadt Dreux ging nach hartem Kampf verloren. Um Chartres und Orleans sind heftige Kämpfe entbrannt.

In der Bretagne wurden mehrere feindliche Angriffe im Raum von Brest durch anlaufende Panzerabwehrkräfte zurückgeworfen. In der Bretagne von St. Malo leistet die Wehrmacht weiterhin heroischen Widerstand. Die Wehrmacht vertritt weiterhin mit ihrem Feuer trotz heftigen feindlichen Beschusses mehrere feindliche Angriffe gegen die Bretagne.

Im südfranzösischen Rückengebiet dauern die heftigen Kämpfe gegen den Feind an, der sich aus der Zeit und durch Anlandungen von See her zunehmend verhärtet. Es gelang ihm nach schweren Kämpfen, in die Stadt Cannes einzudringen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte und U-Boote verließen vor der französischen Atlantikküste in den Kriegstagen des 16. August im Bereich mehrerer Geschwader mit einem überlegenen britischen Flottenverband zwei Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer. Ein eigenes Jagdboot ist gesunken. Ein weiteres wurde beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte behielten die Luftkräfte im Seegebiet vor St. Tropez zwei feindliche Transporter mit 1800 Mann zu Schaden, das mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein Schiffschiff erlitten einen Bombenverlust durch schweren Beschuss.

Im französischen Hinterland wurden 108 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das „V1“-Vergeltungsfeuer auf London dauerte an.

Von der italienischen Front werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Im oberitalienischen Raum wurden in der Zeit vom 11. bis 15. August 84 Terroristen vernichtet.

Im Karpatenvorland wurden die nordwestlich Krodo angreifenden Sowjets nach vorübergehendem Einbruch im Gegenangriff zurückgeworfen. In den erbitterten Kämpfen und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen wurden gestern 87 feindliche Panzer abgeschossen.

## Beispielhafte Tapferkeit

Zum OAS-Bericht vom 17. August wird ergänzend mitgeteilt:

Bei den erbitterten Kämpfen und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen hat sich das Pionier-Bataillon 87 unter Führung des Ritterkreuzritters Hauptmann W. A. Schauer durch beispielhafte Tapferkeit hervorgetan.

Bei den schweren Abwehrkämpfen nordwestlich Warschau hat sich ein Panzerjägerzug der mecklenburgisch-pommerschen 12. Panzer-Division unter Führung von Leutnant v. Volpert in besonders anerkennenswerter Weise hervorgetan.

## Der finnische Wehrmachtbericht

Der finnische Wehrmachtbericht vom 17. August meldet u. a.: Nordöstlich des Ladoga-Sees führte der Feind mehrere Angriffe gegen den von uns eroberten Stützpunkt nordöstlich von Suolomäki aus. Alle Angriffe wurden abgewiesen. In Richtung Ilomantsi wiesen unsere Truppen den stößelhaft von Suolomäki in Suolomäki geführten Angriff des Feindes ab. In Richtung Ilomantsi wurde eine feindliche Abteilung vernichtet.

## Nerbenzusammenbruch durch „V1“

Buckingham-Palast durch V1 getroffen

Mit dem verstärkten „V1“-Feuer auf London und Südengland wird auch wieder die Berichterstattung der Londoner Presse über die „V1“-Auswirkungen lebhafter. Wieder ist von Schäden, Kundenlängen, Verunsicherungen, umfangreichen weiteren Evakuierungen die Rede, vor allem aber wird auch behauptet, daß die Evakuierung des großen in London anliegenden Beamtenbezirks nunmehr voll im Gange ist.

Die Beschädigung des „V1“-Beschusses gibt „Times“ zu. Die Wehrmacht, im Laufe der Nacht zum Samstag und am Samstag früh von London mit Südengland unter härtestem „V1“-Feuer. „Daily Mail“ teilt mit, daß die großen Warnungssirenen im Raum Groß-London verlegt werden mußten. Bisher habe die Warnung eine volle Minute gedauert, in Zukunft sollten die Sirenen nur noch 49 Sekunden heulen, um es der Bevölkerung zu ermöglichen, das Einlassgeräusch von „V1“ wahrzunehmen. Weiter schreibt „Daily Mail“, man habe nunmehr den Mitgliedern der zivilen Verteidigungsdienstleistungen, die unter einem „V1“-Nerbenzusammenbruch stehen, einen allgemeinen Urlaub von einer Woche genehmigen müssen, die Urlaubsbewilligung erfolge über das Innen- und Gesundheitsministerium.

In einer anderen Nachricht, die „Daily Mail“ verbreitet, heißt es, der Norden Englands müsse viel mehr Londoner Evakuierete aufnehmen als bisher. Der Staat gebe jetzt zu allgemeinen Zwangs-Evakuierungen über „News Chronicle“ berichtet, daß bei den Aufstufungsarbeiten auch schon Seelen zu helfen eingezogen werden müssen. Am Sonntag hatte der größte Trupp Militär und Kinder London verlassen. Rund 10.000 Menschen seien es gewesen, die abreisten. Das Blatt teilt mit, daß bisher im Rahmen des staatlichen Evakuierungsplanes London von 400.000 Männern und Kindern geräumt wurde.

Die englischen Elternvereinigungen müssen jetzt sogenannte Beamten-Sonderzüge zusammenstellen, berichtet „Daily Express“, denn es gebe nunmehr eine große Zahl von Regierungsbeamten, die ihre Familien aus London wegbringen. Insgesamt hätten sich die Beamten angewöhnt, ihre Familien allein in London zurückzulassen und sie weiter den Gefahren der „V1“-Beschüsse auszuliefern. In anderen Stellen wird über die Störungen im Post-, Telegramm- und Telefonverkehr berichtet. Der gesamte

## Heftige Kämpfe in Nordbirma

Alle Angriffe gegen japanische Positionen abgewehrt

In Nordbirma verlor der Feind unter Einsatz härtester Kräfte eine Entscheidung an der Salweenfront in Richtung auf Tawoy. Frontberichte melden, daß den verbliebenen geringen japanischen Streitkräften, die die wichtigsten Stützpunkte Lamang und Tawoy verteidigten, ungefähr 100.000 Tschuanlintruppen gegenüberstehen. Besonders der Ort Lamang, von dem aus die feindliche Verbindungslinie nach Birma und Assam, die Ledokstraße, von den Japanern abgegriffen wird, wurde in den letzten Tagen von 2000 Mann angegriffen. Trotzdem ist Lamang nach wie vor fest in japanischer Hand. Auch die erbitterten Kämpfe auf Tawoy, die die Tschuanlintruppen mit Unterstützung der amerikanischen Luftwaffe durchführten, wurden erfolgreich abgewehrt.



# Aus dem Heimatgebiet

18. August

**Gedenktage:** 1818: Von der Neuen Woche, des heutigen Reichstagswahljahres in Berlin, fertiggestellt. — 1890: Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1890: Der Politiker Ernst Graf zu Reventlow geb. — 1870: Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat. — 1881: Der Konditor Hermann Bisher geb. — 1890: Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk geb. — 1913: Erklärung von Kauen (Kowen) in Litauen durch die Deutschen Truppen unter General Vignow. — 1942: Groß angelegter britischer Landungsversuch bei Dieppe in wenigen Stunden gescheitert.

## Nicht Vergernis geben!

Unter den heutigen Zeitumständen ist die Verantwortung für unsere persönliche Haltung so groß, wie noch nie zuvor. Es kann jetzt keine und keine mehr bedeuten, die nicht das moralische Gesicht des Ansehens und der Souveränität, der Ehrlichkeit und der Güte gegen sich selbst in ihrem Innern tragen.

Was bisher noch so manchem zu sehen, was nicht in Ordnung war, was sich mit den Gedanken der Volksgemeinschaft und Gemeinwohl, mit der unterirdischen Unterstellung unter ein und dasselbe Gesetz des Krieges nicht vereinbaren ließ, so geht das jetzt nicht mehr. Der Krieg hat ein zu ernstes Gesicht angenommen. Es ist von jedem Einzelnen der äußerste moralische und materielle Einsatz verlangt. Irrendenartige Ausnahmen und Unterschiede kann und darf es nicht mehr geben. Die Schwere des Krieges ebenso wie die Idee der Gerechtigkeit erwarten, daß jeder und jeder den vollkommene Beitrag zum Kampf des deutschen Lebens leisten. Da darf sich niemand mehr heimlich in die Höhe schlagen. Da kann es keine Ausflüchte und Winkelzüge, keine Unbilligkeiten und keine Schleichwege mehr geben.

Heute muß sich auch der, der es noch nicht getan hatte, so verhalten, daß er berechtigten Anspruch auf die Achtung und Respektierung seiner Mitmenschen erheben kann und daß er sich berechtigterweise als ein wirklich nützliches Mitglied der Gemeinschaft ansehen darf. Wer jetzt noch durch sein persönliches Verhalten Vergernis gibt, läßt eine Schuld auf sich, die nicht weit vom Verrat an der deutschen Sache entfernt ist.

Es ist traurig, auf behördlichen Zwang beispielsweise am Arbeitsdienst zu warten. Das Volk hat ein untrüglich sicheres Gefühl für den Wertunterschied von Menschen, die sich opferbereit freiwillig einfinden und jener, die sich herumschleichen und schließlich in die Länge des Zwangs genommen werden müssen. Es hält, um es in feiner Sprache zu sagen, nicht viel von dem Hund, den man zur Jagd tragen muß.

Kein Vergernis geben! Das muß mindestens jetzt der innere Befehl für jeden anständigen, sich selber achtenden deutschen Menschen sein. Verhalte dich und handle jeder so, wie er es seinem Volk und seinem Vaterlande schuldig ist!

## Warnung überhört

Von der Bahnsteigkante bitte zurücktreten! So wird beim Einlaufen eines Zuges auf allen Bahnhöfen warnd immer wieder ausgerufen, denn durch das gedankenlose Eintreten auf die Ränge des Bahnsteiges ist schon manches Unglück verursacht worden. Ein warnendes Beispiel bietet wieder einmal ein Unfall, dessen Opfer eine ältere Frau wurde, die zu nahe an den Schienen stand, vom Zug erfaßt wurde und dabei einen Arm verlor.

Auf einem anderen Bahnhof verlor eine mit einem Perlenkranz angekommene Frau mit ihren Kindern und einem Kinderwagen auf der entgegengekehrten Seite anzuhalten, um einen kürzeren Weg zu haben. Sie brachte mit diesem leichtfertigen Vorgehen sich und ihre Kinder in größte Lebensgefahr, denn im gleichen Augenblick brauchte aus der entgegengekehrten Richtung ein Schnellzug heran. Nur wie durch ein Wunder blieben die Personen vor dem Zug bewahrt. Die Personalien der leichtfertigen Frau wurden festgestellt und die verurteilte Wechseltouristin dürfte ein recht tenebrisches Nachspiel haben.

Mit seinem und dem Leben seiner Frau mußte ein Landwirt in Reuland a. d. Weichsel eine große Unvorsichtigkeit zu zahlen. Weil er nicht warten wollte, hatte er an einem Bahnhofsübergang die bereits geschlossene Schranke wieder hochgehoben, um noch schnell mit seinem Kuhgeschwanz hindurchzufahren. Im gleichen Augenblick kam jedoch der Zug, der ihn erfaßte und sofort die Weichselufer zum Bogen. Die Frau blieb tot auf der Stelle liegen. Dem Bauern wurden beide Beine abgefahren, er erlag seinen Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus.

## Bad Wildbad

**Sondervorstellungen für die Kochbarorte Wildbad.** Das Stuttgarter Schauspielhaus, das zur Zeit im Kurtheater Wildbad gastiert, hat sich dazu entschlossen, schon am nächsten Sonntag den 20. August eine Sonntagvormittags-Vorstellung durchzuführen. Sie beginnt um 10 Uhr und bringt das Lustspiel von Paul Selwig „Die schwarze Magie“. Mit diesen Sonntagvormittags-Vorstellungen soll vor allem den Kochbarorten Wildbad, und dort in erster Linie den Gastkuristen, die in diesen Vorstellungen gegen Vorlage des grünen Ausweises für Kurgäste eine 50% Preisermäßigung genießen, die Möglichkeit des Theaterbesuchs in Wildbad geboten werden.

## NS-Frauenchaft stets hilfsbereit

**Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen des Kreises Calw**

Als in diesem Monat unsere schöne Landeshauptstadt erneut Luftangriff wurde und Sonderzüge Frauen und Kinder, Kranke und Behinderte, Totalgeschädigte und andere Hilfsbedürftige brachten, da war es wiederum die NS-Frauenchaft, die selbstlos und sofort zur Hilfe bereit einstrang und half, wo immer dies notat. Auf den Bahnhöfen wurden in aller Eile Verpflegungspostionen eingerichtet, wo es Kaffee und Brotkrumen oder auch einen Teller fröhliche Suppe gab, und trotz vorgeschrittener Stunde (es ging einmal auf Mitternacht) konnte man allen Obdachlosen ein Quartier zur Verfügung stellen. Was diese liebevolle, gemeinsam mit erfahrenen Schwesern, Helferninnen und Helfern des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführte Betreuung für die Betroffenen bedeutete, sah man am besten an den allmählich sich ausbreitenden Gesichtern und die vielen stummen Dankgedrücke waren den eifrigen Helferinnen der schönste Dank für ihre Mühe.

Inzwischen haben nun die meisten dieser Umquartierten ein vorläufiges Unterkommen gefunden und freuen sich, daß sie sich in der Ruhe unseres schönen Nagold- und Enzstales von den durchgeführten Schrecken erholen können. — So leistet die NS-Frauenchaft in Verbindung mit der NS-Volkshilfsfahrt in jüngerer Zeit wertvolle Arbeit und liefert damit einen wertvollen Beitrag zum Endsieg.

Den Monatsberichten der Ortsgruppen entnehmen wir folgendes aus ihrer so fröhlichen Arbeit: Die Ortsgruppe Calw hielt einen Gemeinschaftsabend, der allen Frauen ein Erlebnis war. Nach einer Feiernunde, die unter dem Motto stand: „Deutschland, man hat es im Herzen oder man findet es nirgends und nie“, sprach Stadtschreiberin Jutta Schönberg über die Aufgaben des NSDWF, insbesondere über die Ausbildung der jungen Führerinnen. — In den Ortsgruppen Zwettlingen, Esslingen, Württemberg und Börsen sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin in gut gelungenen Gemeinschaftsabenden. In Gernsbach hielt Kreisabteilungsleiterin Fel. Hellbron einen feinen Abend zusammen mit Jugendgruppe und NSDWF, besprochen wurden allerhand aktuelle Fragen wie Berufsaufklärung usw. Ein gemeinsamer Sonntagspaziergang brachte die erst seit einigen Monaten eingeweihte Ortsfrauenchaftsleiterin, Frau Kraus, ihren Frauen näher. Ein Ritterspektakel in Säuglingspflege unterrichtet junge Frauen und Mädchen in allem Wichtigen in der Pflege des Säuglings.

In Verrensbach und Hirsau hielt Frä. Dellbronn ebenfalls Gemeinschaftsabende ab. Der erst in diesem Monat eingeweihte Leiterin der Ortsgruppe Hirsau, Frau Hilb, ist es gelungen, eine Leiterin für eine zweite Abteilungsgruppe zu werden, wo in Zukunft Umquartieren näher und tiefer führen können. Sicher eine dankbar begrüßte Einrichtung. — Durch Kreisgruppenleiterin Hildegard Lang wurden in den Ortsgruppen Esslingen und Zwettlingen im Rahmen von Gemeinschaftsabenden Jugendgruppen gegründet und als Führerinnen Frau Grüninger und Frä. Künzinger eingeweiht. — Ein schöner Heimabend, der zugleich nachhaft war, vereinte die Frauen von Stammheim. Der erste Teil des Abends gehörte der Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft; man konnte an Hand von Kostproben feststellen, was für herrliche Dinge sich herstellen lassen aus Quark und Weizen. Der zweite Teil hatte zum Thema: Arbeitskreis.

In Datterbach wurden Wöchnerinnen und Kranke betreut und Mütter von Gefallenen mit Wein erheitert. — Viel Singen fand im Vordergrund eines Gemeinschaftsabends in Reuland. — In einem großen Zusammenkommen in Reuland, dem auch die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Irene Döring, teilnahm, wurde unter der geschickten Leitung von Frau Lang manches Lied gelernt. Tagelieder las sie seine Dicht-

## Vordunkelungszeiten!

Heute abend von 21.57 Uhr bis morgen früh 5.52 Uhr  
Mondaufgang 5.29 Uhr      Monduntergang 20.43 Uhr

tungen über das sommerliche Leben und Wesen in der Natur. Die Frauen von Nagold fanden sich zu einem Abend zusammen, an dem fleißig Soldatenlieder gesungen wurden. Auch Mit- und Nachbesetzung hatten Heimabende. Eine ganz besonders rührende Ortsgruppe ist Feldrenn a. d. Unterleitung der Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Dohnloser fand ein Gemeinschaftsabend statt mit dem Thema „Heimweh ist ein heilig Land zwischen Herz und Vaterland“. Ueber den gut gelungenen Nachmittag, an dem die Ortsgruppe Feldrenn Soldaten aus den Wildbader Kasernen betreute, ist bereits an dieser Stelle berichtet worden.

## Große Erfolge der deutschen Hefeforschung

V. A. Die Holzverzuckerung nach den Verfahren von Dr. Bergius und Dr. Scholl hat auch einen neuen Weg zur Gewinnung von Hefe aus Kohlehydraten (Zucker) angebahnt, doch konnten diese Verfahren solange keine größere Bedeutung gewinnen, als es an einer billigen, in großem Umfang zur Verfügung stehenden Kohlehydratquelle fehlte. Holz dafür einzusetzen war angesichts der vielen anderweitigen Verwendungsmöglichkeiten für diesen Kohlestoff nicht besonders wirtschaftlich.

Dieser Sachverhalt änderte sich aber mit einem Schlage, als festgestellt wurde, daß in der bei der Fabrikation von Sulfitsäure in großen Mengen anfallenden und bisher als unbrauchbares Abwasser in die Flüsse geleiteten sogenannten Sulfitsäure neben anderen auch bedeutende Mengen von Holzazucker aller Art enthalten sind, die einen ausgezeichneten Nährboden für Hefezellen abgeben. Damit stand endlich die große billige Kohlehydratquelle für die Hefeherstellung zur Verfügung. Allerdings mußte zunächst noch eine andere Voraussetzung geschaffen werden, denn die bisher bekannte Kulturhefe wandelte Kohlehydrate zu etwa 95% in Alkohol um, brauchte 2,5% der Kohlehydrate für den eigenen Zellenaufbau. Der aus der Sulfitsäure gewonnene Alkohol ist gewiß ein wertvoller Stoff, und der Sulfitsäure gelangt in der Treibstoffwirtschaft zum Einsatz, aber für die Hefeherstellung mußte man Defektururen züchten, die die Kohlehydrate nicht in Alkohol umwandeln, sondern alle Nährstoffe eben dazu benutzen, neue Hefezellen zu bilden, d. h. sich in ungeheurerem Umfang zu vermehren. Man hat nun derartige Defektururen gefunden, deren Wachstum einfach beispiellos ist. Diese Hefezellen verdoppeln ihr Gewicht jeweils innerhalb von vier Stunden, so daß man also aus einem Kilogramm Hefe, wenn man genügend Kohlehydrate und auch noch einige Nährsalze, die man beifügen muß, zur Verfügung hat, täglich 64 kg. Hefe, in zwei Tagen 4100 Kilogramm und in drei Tagen 262.000 Kilogramm „ernten“ kann.

Warum werden aber nun so intensive Bemühungen unternommen, die Hefeherzeugung zu steigern? Der Grund ist einfach der, daß wir in der Hefe aus denartigeren Abfallstoffen einen allgemein wertvollen zusätzlichen Nährstoff schaffen können. Enthält die Hefe doch an 50% Eiweiß, 13% Fett und den wertvollen Vitamin-Komplex B, der für die Ernährung des Nervensystems unentbehrlich ist. Der hohe Eiweißgehalt gestattet es, die Hefe in breiter Front zur Aufbesserung der Speisequalität besonders in der Massenerzeugung einzusetzen. Schon jetzt wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

## Unvorsichtigkeit brachte den Tod

Reuland a. d. Weichsel, 15. August. Mit seinem und dem Leben seiner Frau mußte hier ein Landwirt eine große Unvorsichtigkeit bezahlen. Weil er nicht warten wollte, hatte er an einem beschränkten Bahnhofsübergang die bereits geschlossene Schranke wieder hochgehoben, um noch schnell mit seinem Kuhgeschwanz hindurchzufahren. Im gleichen Augenblick kam der Zug, der ihn erfaßte und sofort die Weichselufer zum Bogen. Die Frau blieb tot auf der Stelle liegen. Dem Bauern wurden beide Beine abgefahren. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist auch er seinen Verletzungen erlegen.

## Vom Ertrinken gerettet

Strasbourg, 16. August. Während des Badens im offenen Wasser sank die 20 Jahre alte Luise Balzer plötzlich unter. Der in der Nähe weilende Obergelehrte Schulz sprang sofort ins Wasser, und es gelang ihm, das Opfer, das bereits die Bewusstlosigkeit verloren hatte, ans Land zu bringen. Seine sofort vorgenommenen Belebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.



(11. Fortsetzung.)

Wie ist das auch anders zu erwarten? Ihr Herr Vater lehte ja seinen Ehrgeiz daran, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzu-

lesen, dafür dankte ich meinem toten Vater. Er hat mir die Augen in einen schönen Paradies verbannt, sagte Renate leise, ohne den der Wägen anzusehen.

Tann aber lehte ihr Bild den des Professorens. Doch er hat mir auch die Kraft gegeben, dieses Leben zu meistern, fuhr sie mit erhobener Stimme fort. „Auch ohne den Rahmen des Kurzes, der mich bisher vor allen ersten Entscheidungen geschützt hat. Ich werde es Ihnen beweisen, wie ich mit der neuen Kraft fertig werde. Es bleibt bei dem, was ich sagte. Sind Sie bereit, die Aufgaben unseres Haushaltes und die notwendigen geschäftlichen Überleitungen vorzunehmen, Herr Hagedorn?“

„Aber selbstverständlich. Ich hoffe, Sie haben mich nicht falsch verstanden, Fräulein Ernsheim. Es hat niemand einen Zweifel in die Richtigkeit Ihrer Absichten gesetzt.“

„Nichts d. hat ihm Renate die Hand.“

„Keine Sorge, Herr Hagedorn. Ich weiß, daß Sie Vaters treuer Berater sein werden. Sie wollen lieber das gleiche wie ich; nicht der geringste Zweifel soll auf dem Namen meines Vaters liegen.“

„Er verneigte sich tief, als er ihr die Hand zum Abschied reichte. Renate aber holte tief, tief Atem, als sie dranhin vor der Tür stand.“

„Ich bin hindurch“, flüsterte sie. „Ich habe es geschafft. Für dich, Vater. Für dich allein.“

Dreimal hatte sie verzweifelt versucht, Frank telefonisch zu erreichen. Nun sollte sie sich kurzentschieden in ihren Wagen, um zu ihm zu fahren. Sie lockerte die Fahrt aus, morgen vielleicht gehörte das Auto schon einem andern. Ein Sportwagen parkte natürlich nicht für ein Mädchen, wie sie es nun war. In Zukunft würde man sich daran gewöhnen müssen, seine Beine zu gebrauchen oder mit dem Bus zu fahren.

Gottlob, Frank war daheim. Sie nickte Frau Renwald freundlich zu und eilte nach oben.

„Was würde Frank wohl sagen, wenn er die Neuigkeit erfährt? Er müßte es einsehen, daß ich nicht anders hätte handeln können.“

Sie trat ihn beim Gehen zwischen geöffneten Koffern, wie er Wärme in die weiten Ärmel eines Schiffschiffers Kapelle.

„Hallo, Renate!“ rief er überrascht aus, als sie plötzlich in der Tür stand. „Du hier...? Hast du etwa schon erfahren, daß ich verheiratet? Ich hätte dich heute noch angerufen, Kind, aber es ging alles ein wenig haßig. Bitte, setz dich doch! Soll die Renwald uns Tee bringen.“

Ein Wesen war von so fröhlicher Lebendigkeit, daß Renate schmerzhaft das Anrecht darin fürte.

„Danke, Frank. Reisende soll man nicht aufhalten. Ich habe allerdings keine Ahnung gehabt, daß du fort willst, und wie ich sehe, sogar auf längere Zeit!“ lächelte sie mit einem Blick auf den großen Koffer dazu.

„Ich halte es jetzt nicht mehr aus hier“, seufzte er mit gut gespielter Schmerz. „Das Haus, die Menschen, die ganze Umgebung... es tut mir wie eine dauernde Mahnung auf der Brust. Das wird du wohl am besten begreifen und nachfühlen können, Renate.“

„Aber nun reist du einfach aus?“

Er gestikulerte abwehrend mit beiden Händen in der Luft herum. „Ausreisen — wie du das wieder sagst! Mit tragischem Unterton! Als wenn es ein Verbrechen wäre, daß ich mir nach all den Aufregungen der letzten Zeit eine kleine Kelle leihle. Schließlich braucht man doch seine Kräfte, wenn man nachher seine Kräfte ausbauen, Abirgen...“

„Nimmst du das Gerücht, daß du mit deinem persönlichen Vermögen die Bank deines Vaters sanierst?“

„Hast du etwas anderes erwartet, Frank?“

Renate hatte längst begriffen, was dieses Rah- und Mauspiel zu bedeuten hatte. Sie dachte aber nicht daran, es Frank irgendwas zu erläutern.

„Eigentlich ja!“ rief er hervor. „Du bist immer ein sehr impulsiver Mensch gewesen und hast dich um die Realitäten des Lebens wenig gekümmert, aber was du jetzt also dir geleistet hast, ist einfach unbeschreiblich wichtig. Hast du dir schon einmal überlegt, wer dein Geld bekommen wird?“

„Auf jeden Fall Renate, die es meinem Vater einmal anvertraut haben. Ich werde ihr Vertrauen nicht enttäuschen.“

„Nachhalt! Diese Leute sind auch ohne dein Geld schwerreich. Wille dir nicht ein, daß dein Edelmut arme Leute vor dem Abgrund bewahrt. Arme Leute wissen gar nicht, wo die Einzelne Hand liegt. Von deinen Kunden wäre niemand zu erwarten, wenn du dein Vermögen herausgeschalten läßt. Du wirst natürlich diesen Wahnwitz sofort rückgängig machen!“

Renate erschauerte. Von diesem Manne hatte sie sich lassen lassen!

„... Sie erinnerte sich mit Entsetzen sogar der Tatsache, daß so etwas wie eine offizielle Verlobung stattgefunden hatte...“

„Er das dein voller Ernst, Frank?“

„Er bemühte sich nun nicht mehr, seine Wut zu verbergen. „Natürlich!“ schrie er sie an. „Ich hätte mich ja niemals mit dir verlobt, wenn ich gewußt hätte, daß du keinen funken gelunden Menschenverstand besitzt. Gehst hin und wirfst Haus, Wagen, ja die ganze Lebensversicherungsumme noch dazu hin, als wär's ein Tappenspiel! Unbegreiflich ist das!“

„Du wirst mir auch immer unbegreiflicher, Frank“, entgegnete Renate ruhig. „Hast du eigentlich so etwas wie Ehrgefühl im Leibe?“

„Wenn's um isoliert Geld geht, nicht! Dann habe ich in einem Sinne Verstand!“ lächelte er. „Auf keinen Fall denke ich daran — ein armes Mädchen zu heiraten, hörst du? Das kann ich mir nicht erlauben! Sei dir darüber klar!“

Renate schaute ihn ruhig lächelnd an. Wie gleichgültig ihr das plötzlich war! Was ging es sie an, ob dieser Mann sie heiraten wollte oder nicht? Nichts. Nein gar nichts. Es war ihr so neben-sächlich wie das Wetter von gestern. Das einzig Unbegreifliche an dieser Angelegenheit blieb die Tatsache, daß man sich von diesem Menschen hätte lassen lassen, daß man tatsächlich in einer unerbittlichen Schwäche den Intakt verloren und „Ja“ zu ihm gesagt hatte...

„Keine Sorge, Frank!“ lächelte sie und zwinkerte halb belustigt mit den Augen. „Ich habe eigentlich keine Minute daran geglaubt, daß du mich heiratest. Ganz im Ernst. Weder vor dieser Wendung, noch heute.“

„Wirklich?“

Die Erleichterung, die in diesem einen Wort schwang, reizte Renate zu einem kurzen Ausbruch.

„Wirklich nicht. Ich bin dir nicht einmal böse.“

Er nahm sie, halb im Spieß, halb im Ernst, in den Arm. „Sagst du mir, daß du endlich wieder vernünftig zu werden, willst? Muß man denn überhaupt immer gleich heiraten? Furchtlich schauert's ordentlich bei dem Gedanken daran. Seien wir doch ehrlich... mit der Liebe, mit der großen Liebe hat die ganze Heiraterei überhaupt nichts zu tun.“

„Weinst du?“

„Aber lieber, Kind! Können wir nicht auch so glücklich sein?... Ohne diese Verpflichtung fürs ganze Leben, hm? Ein so hübsches Brautkleid, wie du magst?“

Seine Hände versuchten, unter ihre Arme zu kriechen, aber auf diesen Augenblick hatte Renate nur gewartet. Mit süßem Schlag trat ihre Rechte mitten in sein Gesicht.

„Er taumelte zurück.“

„Bist du wahnsinnig...?“ (Fortsetzung folgt.)



### Belehrung der Mahanfertigung

**Neue Verarbeitungsanweisungen für Herrenbekleidung.**  
Der Produktionsbeauftragte für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion hat unter dem 1. August 1944 eine Anordnung über die Mahanfertigung von Oberbekleidung jeder Art für Herren, Burschen und Knaben erlassen. Danach ist die Neuanfertigung von Burschen- und Knabenbekleidung nach Maß verboten. Ausgenommen hiervon sind Anfertigungen für Burschen und Knaben mit Verwundungen und Wundheilungen des Körpers oder einzelner Gliedmaßen. Für Herren darf Oberbekleidung nach Maß nur bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen hergestellt werden. Die Anfertigung ist erlaubt für Kriegsverletzte, Körperbehinderte und Unfallverletzte mit Veränderungen der Figur, die das Tragen eines in Serienanfertigung hergestellten Anzuges unmöglich machen. Ferner für Verbraucher, die eigenen Stoff mitbringen; für die Beschaffung der dazu benötigten Futter- und Einlagestoffe gelten aber die allgemeinen Bewirtschaftungsanweisungen.

Bei Neuanfertigung von Oberbekleidung für Herren muß der Stoffverbrauch sowohl für Anzüge als auch für Mäntel auf das sparsamste eingespart werden. An Anzügen werden zur Fertigung zugelassen der einreihige zweiteilige und breiteiffige Anzug, der zweireihige Anzug (darf nur zweiteilig, b. h. ohne Weste, gearbeitet werden) und der Sportanzug (wahlweise entweder Sakko und Sporthose oder Sakko und lange Hose). Sportanzüge dürfen nur einreihig mit Slipstragen und höchstens 2 Seitentaschen gearbeitet werden. Die Saftlänge darf bei der Durchschnittsgröße 72 Zentimeter nicht überschreiten. Die äußere Brusttasche und die zweite innere Tasche dürfen nicht mehr gearbeitet werden. Die Hose erhält nur eine Gesäßtasche. Die Hosenschnittweite darf in der Durchschnittsgröße 52 Zentimeter nicht überschreiten. Hosenausschnitte sind mit einem 4 Zentimeter breiten Blinden Umslag zu arbeiten.

An Mänteln werden zur Fertigung zugelassen der Wintermantel oder Stulper und der Sommermantel. Wintermäntel dürfen nur einreihig und mit eingeschnittenen äußeren Seitentaschen (aufgesetzte Seitentaschen sind unzulässig), einer Geldtasche und einer Innendrusttasche gearbeitet werden. Reifere Brusttaschen, Rundgürt und Koller sind verboten. Ein Reiferverkragen ist zugelassen, soweit hierdurch kein Stoffmehrerbrauch entsteht. Stulper dürfen zweireihig mit 2 Brusttaschen, ohne Seitentaschen, ohne äußere Brusttasche, mit nur einer inneren Brusttasche, mit einreihigem Rückengürt ohne Knopf und nur einmal gesteppt hergestellt werden.

Sommermäntel dürfen nur einreihig gearbeitet werden. Zulässig sind nur eingeschnittene Seitentaschen, eine Innendrusttasche, ein Reiferverkragen, soweit hierdurch kein Stoffmehrerbrauch entsteht.

### Die Eintragung von Reparaturware.

Mit Ausnahme von Volksoffen kann bekanntlich im Rollenverzeichnisjahr 0,30 Quadratmeter Reparaturware zu Reparaturzwecken gekauft werden. Der Kauf muß auf der Vierten Reichskleiderkarte vermerkt werden, und zwar im Räume der Sonderabteilung 9 und 10. Der Vermerk ist auf diesen Abschnitten der Vierten Reichskleiderkarte auch dann anzubringen, wenn die Ware auf Abschnitte der Dritten Reichskleiderkarte bezogen worden ist. Ein Vermerk des Kaufes von Reparaturware auf der Dritten Reichskleiderkarte erfolgt nicht. Zweck Anbringung des notwendigen Vermerks ist bei Einkäufen von Reparaturware zu Reparaturzwecken also stets die Vierte Reichskleiderkarte mitzuführen, weil die Abgabe nur nach vorheriger Eintragung des Vermerks statthalt ist.

### Flurnamen mit volkstümlicher Bedeutung / Von Dr. E. Waltam

Die Flurnamen gehören zu den ältesten Zeugnissen der Volkssprache. Ihre besondere Bedeutung liegt aber darin, daß hier nur in seltenen Fällen ein einzelner die Wertprüfung festsetzt, meist ändert sich der Gemeinheitswille einer Volksgruppe, die das Besondere über die fragliche Landschaft ausübt. Solcher Gemeinheitswille läßt aber am ehesten Schlüsse auf das gesamte Volk zu. Daher wird die Flurnamensprache zu einem ungewöhnlich beliebten Zweig der Volkssprache; sie vermittelt unmittelbare Einblicke in die Volksseele, wenn sie es unternimmt, die Ergebnisse ihrer Vorlesungen zu deuten.

Bestimmte gemeinsame Merkmale der Flurnamen machten sich dabei im germanischen Raume geltend. Allerdings, wenn man sich gleiches tritt wieder die Fülle im einzelnen zutage, wie das eben zu der Vielfältigkeit und zu dem Reichtum der deutschen Sprache gehört. Das Volk empfindet natürlich und drückt sich natürlich aus. Es bedient sich und lokal, selbst wenn es nicht bewußt ist, seine Sprache ist schlicht, trotzdem sehr plastisch und voll Bildkraft. Bevorzugt werden, wenn man die heute noch üblichen Flurnamen zurunde legt, Bilder aus dem religiösen Leben, und zwar sowohl aus der germanischen wie christlichen Vorstellungswelt oder ebenso oft eine Mischung von beiden.

Wieweil Höllefelder gibt es in den deutschen Gebirgen! Hier liegt sowohl die germanische Welt vor wie die christliche Hölle. Unmittelbar trifft der erste Fall zu bei dem „Höllweg“ am Nordrande des Sauerlandes, der sogar durch Niederungen und über Höhen geht. Er hat sich als Straßenschilderung bis in die Gegenwart erhalten, ohne indessen noch irgendwie an seine Vergangenheit zu erinnern. Ursprungsüber erweilen sich die Höllefelder des Schwarzwaldes, von denen das Stück von Freiburg i. Br. durch die funktvolle Technik der in ihm erbauten Eisenbahn wie Raststätte einen beachtlichen landschaftlichen Aufschwung hat. Der Schwarzwald liefert zudem Beispiele für das dem Volke eigentümliche gegenläufige Denken: zu einer Fahrt durch das düstere „Höllental“ gehört natürlich die Aussicht auf ein „Himmelsfeld“, und tatsächlich ist das hinter dem Freiburger Hölleental eben das Wald wie im Hölleental bei Denabach und Steinhach. Doch darf trotz dieser Vielfältigkeit in der Weltanschauung nicht verschwiegen werden, daß die Bezeichnung „Hölle“ oft nur eine Umdeutung eines älteren Wortes holt darstellt, wie es uns noch in dem Worte Hölzweg geklärt ist. In diesem Zusammenhang sei noch auf so beliebte Bezeichnungen verwiesen wie „Teufelsbrüder“, die sich vielfach bei fernen Feldbildungen zu finden — nicht bloß in der Schweiz — oder in Hellenmeeren Gegenstände, Adam und Eva als Bezeichnungen für Feldgruppen oder der Wäldmann und seine Familie in den Berchtesgader Alpen. Die alle bekunden in besonderer Maße das dynamische Element des volkstümlichen Denkens.

Nach dem damit verwendet ist das Heranziehen der Haustiere zur Kennzeichnung bestimmter Flurteile. An bevorzugter Stelle stehen die mit dem Familienleben am engsten verbundenen Tiere: Hund und Katze. Dabei spielen verständlicherweise ihre gewissermaßen geistlichen Eigenschaften keine besondere Rolle. Vielmehr dienen beide meist zur Bezeichnung des Rinderweiden, wie das auch in vielen sprachwissenschaftlichen Redensarten der Fall ist, wie z. B. auf den Hund kommen, oder das ist für die Katze. Ebenso trägt das dinstlose wilde Weiden bis in die Wissenschaft hinein die Bezeichnung „Hundweiden“. Diese Wertungen auf Landschaftsteile übertragen, ergeben Felder, die klein sind, schlechten Boden haben, schlecht zu bebauen sind oder schlecht zu erndten sind. So gibt es im mittleren Schwarzwald eine „Hundmatt“ und „Katzenmatt“, beide schlechte Wiesen; weiter eine „Hundebühl“, einen schmalen Hügelkesseln mit schlechtem Wald, sowie einen „Katzenstein“, der ein weißes Felsenfeld darstellt.

Sprachlich besonders interessant sind die Fälle, wo die ursprüngliche Bezeichnung einer Flur verlorengegangen, weil sie infolge Nahrungswendel seinen rechten Sinn mehr verlor. In solchen Fällen verbleiben oft Schreiber der Grundbücher die nicht mehr vorhandene Wortform nach ihrem Gutmäßen. So erklären sich die Wortausformulierungen mit Wein-

Welsch- und Römer die aus der Landschaft heraus keine Beziehung ergaben. Dem Wein liegt höchstwahrscheinlich das altheidische Wort „Wann“ — Weide zugrunde, Welsch geht auf Wald mit nachfolgendem S-Vant zurück und Römer auf rauh bzw. roh. Die merkwürdige Wandlung hat das Wort Düngele erfahren. Bekannt sind die Düngelefelder im Rhein und die Düngelefelder bei Jundbrunn. Die erdieren zeichnen sich nur bei niedrigstem Wasserstand des Rheins, also in sehr trockenen Jahren, so daß der Begriff Düngele erklärt wird. Die Düngelefelder sind aber meist durch Spätharverdübung aus „unterer“ Burg entstanden, wie das durch geringe untere Burgen belegt wird. Dasselbe ist der Fall bei Düngelefeld, Düngelefeld usw. Weist sind es tiefer gelegene Vertiefungen, denen eine gleichartige in größerer Höhe entspricht.

### Umständliches Zahnziehen

Alfonso Saavedra, ein Eisenbahnarbeiter, hatte ein heilloses Zahnweh gegen Zahnärzte. So erlaubte er sich seine eigene, freilich etwas umständliche Methode, um einen schmerzenden Zahn los zu werden. Er hatte nämlich von einem Kameraden gehört, daß dieser sich einen Zahn etwas lose stehenden Zahns mittels eines Bindfadens einfach herausgerissen hatte. Da er nun fürchtete, mit der Hand beim ersten Zug vielleicht nicht gleich den gewünschten Erfolg zu haben, wollte er auf alle Fälle ganz sicher gehen. Zu diesem Zweck nahm er also einen Faden, band ihn um den kranken Zahn, und das andere Ende befestigte er — am letzten Wagen eines abfahrenden Güterzuges. Sicher hätte dieses „Patent“ nicht verlost, wenn Alfonso es nicht in letzter Minute mit der Angst zu tun bekommen hätte. Statt bei der Abfahrt des Zuges ziehen zu lassen, fing er wie ein Berrichter an zu laufen und rannte hinter dem ankommenden Zug her, um den Augenblick des „Zahnziehens“ noch hinauszuschieben. Bei dieser Gelegenheit stolperte er schließlich über eine Schwelle und kam zu Fall, wobei er zwar mit einem scharfen Knall seinen Zahn los wurde, sich aber zugleich den Fuß brach. In dem Krankenhaus, wo er daraufhin eingeliefert wurde, sah man ihm dann zunächst schmerzlich die Wange. Ist trotz dieser gewaltigen Prozedur heilen geblieben war. Alfonso schwor, in künftigen Fällen doch lieber einen Zahnarzt statt einen Güterzug in Anruf zu nehmen.

### Rundfunk am Samstag

Religionsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Bedenken: Eine Sendung aus der Chronik: Die Planeten, Schwärzergewalten der Erde, 8.05—8.20 Uhr: Wir singen vor und für dich — Die Rundfunkgesellschaft der Berliner Hitler-Jugend, Leitung: Gottfried Bolters, 11.20—12.00 Uhr: Die bunte Welt, 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15—15.00 Uhr: Märkel von Juel bis Drei, 15.00 bis 15.30 Uhr: Deutere Musik, 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte, 16.00—17.00 Uhr: Bunte Klänge, die sprechen, 17.15—18.00 Uhr: Die Unterhaltungskapsellen Mit Fuß und Hand Braendle spielen, 18.00—18.30 Uhr: Zwischenakt in Tönen, eine bunte Melodienfolge, 18.30—19.00 Uhr: Der Schlüsselpol, 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15—22.00 Uhr: Hören Sie, wie es singt und klingt! Ausschnitte aus Opern und Operetten, Saiten und Konzertmusik.

Deutschlandlied: 17.15—18.30 Uhr: Schwere Musik zum heißen Nachmittags mit Beren von Quorn, Praxins und Sintering, 18.00—18.30 Uhr: Auch keine Dinge können uns entzünden, Solistenmusik, 20.15—22.00 Uhr: Klingender Reigen, ein Abendkonzert mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalfolien.

Kriegs-Schwester in London eingetroffen. Die ersten für die amerikanischen Truppen bestimmten Kriegs-Schwester sind jetzt, nach einer Londoner Meldung von „Stockholms Tidningen“, in London eingetroffen.

Die Verluste der britischen Zivilbevölkerung im Monat Juli stellen sich auf 241 Tote; 7107 Personen erlitten Verletzungen, die eine Krankenanstaltsbehandlung notwendig machten.

Birkenfeld, Bahnhofstr. 15, 18. August 1944

3. 12. 1913  12. 8. 1944

Mein lieber Sohn  
Leutnant (Dipl.-Ing.)  
**Traugott Oelschläger**  
ist im Osten gefallen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Der Vater Gottlob Oelschläger.

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Wildbad, den 18. August 1944

**Danksagung**

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme anlässlich des Soldatentodes unseres lieben Sohnes **Werner** sagen wir im Namen der ganzen Familie herzlichsten Dank.

Wilhelm und Fanny Schwizgäbelo.

Birkenfeld, den 18. August 1944

**Danksagung**

Für Teilnahme und ehrendes Gedenken beim Heldentod meines innigstgeliebten, guten Mannes, unseres lieben Vaters und Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Onkels u. Neffen **O'gefr. Werner Oelschläger** sagen wir herzlichsten Dank.

In stillem Leid: Frau Elfriede Oelschläger, geb. Graf mit Kind Peterle und allen trauernden Hinterbliebenen.

**Achtung!**  
**Imker der Drisch-Gruppe Neuenbürg.**

Am Sonntag den 20. Aug. 1944, nachmittags 2 Uhr, findet im „Grünen Baum“ in Neuenbürg eine **Versammlung** der Vertrauensleute statt. Volljähriges Erscheinen liegt im eigenen Interesse.

Der Vorsitzende,  
**Ortslaggruppe Imker Herrenalb.**

Die Mitglieder werden ersucht, den abgabepflichtigen Honig (pro Volk 8 Pfund) bis spätestens 24. August bei den Sommerstellen abzuliefern, wegen Sicherstellung des Winterzuckers.



Fußpflege ebenso wichtig wie das Schuhputzen!

**GERLACH GEHWOL**  
Fußkrem

**Im Einsatz aller Kräfte**

wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergie nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sonatogen und Formonin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken helfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.

**BAUER & CIE**  
SANAOTGENWERKE  
BERLIN

**Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.**

Am Samstag den 19. Aug. 1944 findet um 19.30 Uhr eine Übung statt.

Nv. Beauführer.

Städt. Schauspielhaus Stuttgart  
Intendant Hans Tannert

**Gastspiele im Kurtheater Wildbad**  
Samstag den 19. August  
19.30—22 Uhr

**Schwarze Magie**  
Lustspiel von Paul Helwig  
Spielleitung: Hans Tannert

Sonntag den 20. August  
Nachmittags-Sonder-Vorstellung für die Nachbarorte Wildbads  
**Schwarze Magie**  
Karten im Vorverkauf von 10—10 Uhr

**BAKÜ**  
**KINDERKOST**

In Verbindung mit Obst und Fruchtsäften, gerichtet, ergibt wertvolle, Vitamin C enthaltende Abwechslung im Speiseplan des Kleinkindes, welches sehr zum gesunden Gedeihen beitragen

**Risticin-A.**

Luftzug-Eiswasserdesinfektion verhindert Fäulnis und Geruchsbelästigung, nicht metallangreifend, Preis 1.— RM. Beutel zu 50 Gr. für 70 Liter Wasser ausreißend. Vertreter: **G. Baumann, Wörzheim, Englstr. 19a, Ruf 3400.**

**Sehen Sie, wie schnell das ging!** So macht man das: Was besonders schmutzig ist für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht — wird in Burnus eingeweicht. Das ist schon mehr als Einweichen — ein richtiges Schmutzlösen! Der ganze Schmutz geht ins Einweichewasser! Erfolg! Wäscheschonung, schnellere Arbeit, kein scharfes Reiben und langes Kochen!

**der Schmutzlöser**

**Seife sparen beim Händewaschen!**

Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.

**VIM spart Seife**

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalkbleich hat das Nachsehen.

**Ein eigenes Haus**

Jetzt durch steuerbegünstigte Baupausen planmäßig vorbereiten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog „10 Jahre Deutschland großer Baupausen“

**GelF Wüstenrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944**

**ENTSCHLOSSENER EINSATZ BEDEUTET SIEG!**

STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST

**Wiese oder Gartenland**

zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 22 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

**Beldrenach.**  
Verkaufe kleinere Hinterwälder Kuh mit Milch.  
Mittelsle, Mähle.

**Lagerplatz**

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichtst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.  
Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Bettfedern** geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge“ O. m. b. H. Libasch bei Prag.

**Junge Kuh**  
20 Wochen trächtig, wird dem Verkauf ausgereicht  
Kirchweg 121.

**STRASSENSAMMLUNG 19./20. AUGUST**

**Knapp u. ansprechend formuliert erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzeige!**

**Lagerplatz**

